

Ein zwiefach Recht

Autor(en): **V.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

geworden; unsere Schulhäuser und Schulbänke vollkommener, die Methode des Unterrichts besser; aber die Methode des Erziehens ist schlechter geworden. Unsere Jungen kommen wohl aufgeklärter zu uns aus den Familien und aus den Volksschulen, aber in sittlich-religiöser Fundamentierung minderwertiger als früher. Und unsere, der Religionslehrer Aufgabe ist es, nicht den Fehler der Volksschule fortzusetzen, sondern zu tun, was jene vernachlässigte. Wir müssen weniger Lehrer, wir müssen mehr Erzieher sein.

Ich höre den Einwurf: Diese neue Methode ist eine Methode der Schwäche. Mit einer schwachen Zeit muß man nicht auch noch schwach sein. Einer schwachen Zeit muß man das unerbittliche „du sollst“ erst recht laut entgegenrufen; nur das imponiert. Nicht wir müssen nach der Zeit uns richten; die Zeit hat sich nach uns zu richten; und zudem: „sie haben Moses und die Propheten; wenn sie diese nicht hören, werden sie auch nicht glauben, wenn einer von den Toten aufersteht,“ das heißt, auch wenn wir in neuer Sprache zu ihnen redeten. — Aber der Heiland hat nicht nur die Parabel vom Prasser erzählt; er erzählte mit besonderer Vorliebe und gerade für uns auch jene vom guten Hirten: Ich bin der gute Hirt; ich kümmerge mich besonders um das gefährdete und schon verirrte Schaf; ich gehe ihm nach; ich gehe ihm auf seinen Wegen nach; ich rufe es mit Worten, die ihm vertraut sind; ich kommandiere es nicht zurück, sondern ich trage es zurück. Und steht nicht die ganze Geschichte der Kirche mit all ihren Siegen und Erfolgen auf meiner Seite? Wohl sprach sie immer unerschrocken ihr göttliches „du sollst“ und „du darfst nicht“; aber dabei hat sie zu allen Völkern und Zeiten in der Sprache gepredigt und katechisiert, die diese Völker und Zeiten am besten verstanden.

Ein zwiefach Recht.

Ein zwiefach Recht auf Freude in der Schule haben jene Kinder, die im Elternhause in ihren Rechten auf Freude verkürzt werden. Um dem Kinde die wahre Freude zu bereiten, bedarf es zwar nicht des Feinsten und Wunderbarsten aus dem Spielwarenhause oder aus dem Kleidergeschäft. Das beweisen schon die armen Kinder, mit ihrer reinen, naturwüchsigen und oft geradezu übermütigen Freudigkeit. Haben wir nicht schon die Beobachtung gemacht, daß ein Spielzeug dem Kinde umso mehr Freude schafft, je einfacher es gestaltet ist und je mehr die Phantasie des Kindes dazu beisteuern kann. Die wahre Freude quillt dem Kinde entgegen vom freudig ernstesten Antlitze des Lehrers, aus dem wohlwollenden Ton der Rede, aus dem innersten Herzen, wo das Kind seinen Namen eingetragen weiß. Wenn das Kind zu Hause nur mürrisches Wesen, saure Gesichter und stachelige Reden zu kosten bekommt, so betritt es in entsprechender Verfassung die Schule, in mißtrauischer Erwartung, ob es hier auch heiße: „Halt dich still! — Geh weg! Schäme dich! Dummkopf!“ Und leider fordert das Kind sein trauriges Verhängnis geradezu heraus, indem es eben mißtrauisch, mürrisch, reizbar und stachelig Lehrer und Schüler gegenüber auftritt. Da gilt es für den Lehrer, eine Tat zu tun und mit kräftiger Hand die Schranke zu heben, die ein unglückseliger Hausgeist

zwischen Kind und Erzieher gelegt hat. In solchen Fällen allerdings muß die Schule mehr tun als ihr eigentlich zukäme, sie muß doppelte Last tragen und doppeltem Recht genügen: sie muß dem Kind die Freude der Schule und des Hauses spenden. — Kellner spricht einmal von den frommen und frohen Lehrern und bemerkt dabei: „Das sind meine Leute, denn sie können streiten und siegen. Darum will ich gerne Lehrer haben, die zwar von Herzen fromm, aber auch von Herzen froh sein können. Nur solche passen unter die heitere Kinderschar und bilden tatkräftige Menschen, die nicht bloß für ihren Glauben sterben, sondern auch dafür leben können.“

Nicht bloß sterben, sondern auch leben! Froh, heiter, arbeitsfreudig leben für seinen Glauben, für sein Ideal, für Schule und Kind. Unter unsern Lesern sind sehr viele, die diesen sonnigen Geist der Schulfreudigkeit besitzen. Möchten recht viele, möchten alle uns davon erzählen, wie sie diesen Geist gefunden haben und wie sie ihn festhalten.

V. G.

Klavier-Vortragsstücke.

Von A. L. Gäßmann, Sarnen.

Glücklicherweise sind wir an passenden Klavier-Vortragsstücken gut dran. Durchgehen wir heute die Verlagsnummern zweier bedeutender schweizerischer Verleger, der Herren Hug u. Cie. und Bosworth u. Cie. in Zürich, und wir werden sehen, daß „Stoff“ in reicher Fülle für alle Stufen vorhanden ist.

Fürs 1.—2. Spieljahr.

Herzog Arthur, op. 30, Buntes Allerlei für fleißige Kinder.

Heft I beide Hände im Violinschlüssel, Heft II für die linke Hand Baßschlüssel.

Je 1 Mk. Hug-Zürich.

Diese Heftchen enthalten leicht faßliche Volks- und Kinderlieder, Opernmelodien usw. in guter Bearbeitung; sie sind den Schülern eine wirkliche Aufmunterung. Vieles eignet sich zum ersten Auswendigspiel.

Sartorio Arnoldo, op. 283, Immortellen, 8 leichte Klavierstücke, beide Hände im Violinschlüssel. 1.50 Mk. Bosworth-Zürich.

Reizende kleine Charakterstückchen, voller Leben und Lebenslust. Die Kinder streiten sich um den drolligen „Springinsfeld“ (Nr. 6). Dazu ein vorzüglicher Fingersatz.

Liszt F. J., op. 85, Lustige Blätter. 1 Mk. Bosworth-Zürich.

Weniger bedeutend.

Für talentierte Schüler können auf dieser Stufe schon einige Nummern (ohne Oktavenspannung) aus „Meister der Jugend“ (Chopin, Beethoven u.) Verwendung finden. Edition Peters.

Fürs 2.—3. Spieljahr.

Sartorio Arnoldo, op. 251, Frühlingsbilder, Heft I und II zu je 1.80 Mk. Hug-Zürich.

Zwölf flott hingeworfene Skizzen für die Jugend. Sehr empfehlenswert. Zureich Fr., op. 7, Bunte Reihe, Mk. 1.50. Bosworth-Zürich.